

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1851) Unterhaltungsblatt

45 (8.6.1851)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 8. Juni 1851.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^{ro.} 45.

Arnolde de Roccas.

(Fortsetzung.)

Ricardo's Borausagung traf nur zu richtig ein. Wenige Wochen nach dieser Unterredung zeigte sich auf der Höhe des Meeres die Flagge des Halbmondes. Cyprens Bewohner hatten sich zur Vertheidigung gerüstet, und waren, so geringe Hülfsmittel ihnen auch zu Gebote standen, fest entschlossen, den Türken jeden Fuß breit Landes streitig zu machen. Am Siege zwar verzagend, da die erwartete Hülfe aus Venedig noch immer nicht erschien, aber doch in ihr Schicksal muthig ergeben, sahen sie die feindliche Flotte immer näher kommen, und auf das Cap de Gata, wo ein bequemer Platz zur Ausschiffung war, zusteuern. Aber der vorsichtige Roccas hatte es nicht versäumt, dieses Vorgebirge so gut als möglich zu besetzen. Es war ein Fort angelegt, und mit so viel Mannschaft, als man bei den schwachen Streitkräften nur irgend entbehren konnte, versehen worden. Diese Mannschaft sollte nach dem Beschlusse des Kriegsrathes noch von Nicossia aus verstärkt werden, sobald man erfähre, daß die Türken einen ernstlichen Landungsversuch bei jenem Cap wagen würden. So sahen nun die Cyprioten in düstrier Resignation den heißen Tagen eines verzweiflungsvollen und wahrscheinlich fruchtlosen Kampfes entgegen. Stündlich waren die Bewohner Cyprens darauf vorbereitet, die Nachricht von einem fürchterlichen Kampfe zu hören, der unfehlbar beim Cap de Gata nächstens statt finden mußte. Aber es vergingen drei Tage, und noch immer hielten die Osmanen die offene See und machten keinen Landungsversuch. Man wußte sich dieß Zaudern, welches mit ihrer sonstigen Eroberungswuth nicht übereinstimmte, auf keine Weise zu erklären. Endlich ward den bedrängten Cyprioten Ausschluß. Und wie Freude erweckend war dieser! Zwei Tage lang hatte ein feiner Nebel dem Auge die fernen Gegenstände verhüllt, am dritten Morgen ward der Horizont völlig klar, und nun erblickte man gegen Westen hin die vereinigte Flotte der Christen. Groß war der Jubel der Inselbewohner, und aufs Neue alle Furcht aus ihren Herzen verschwunden. Täglich erwartete man nun, den Donner der Feuerschlände zu hören und eine furchtbare Seeschlacht in der Nähe des Eilandes beginnen zu sehen.

Allerdings war die christliche Flotte, wenn auch der türkischen nicht überlegen, doch durch ihre gute Bemannung und Ausrüstung im Stande, den Feind unverzüglich anzugreifen. Aber die Befehlshaber der verschiedenen verbündeten Mächte konnten sich in Ansehung der zu ergreifenden Maßregeln nicht vereinigen. Der Venetianer Zeno drang auf einen baldigen ernsthaften Angriff, der zur Entscheidung führe; der Spanische Admiral Doria, ein Neffe des berühmten genuessischen Dogen Andreas Doria, war aber der Meinung, daß man vor der Hand die Osmanen nur durch kleine Seetreffen ermüden, und dann erst zur Schlacht sich entschließen möchte, wenn die Schiffe der Malthefer, die nicht mehr lange ausbleiben könnten, zur vereinigten Flotte gestoßen seyn würden. Der Befehlshaber des päpstlichen Geschwaders, der Graf von Colonna, stimmte zwar dem letztern Rathe bei, wollte aber vor dem Eintreffen der Johanniter von gar keinem Angriffe etwas wissen, sondern nur in der Nähe der Insel kreuzen und den Feind stets beobachten.

Während man also auf Cypren Prozeffionen hielt, und an den Altären des Herrn stündlich um einen glücklichen Aus-

gang des bald zu beginnenden Rettungskampfes betete, haderen die gesandten Befreier untereinander und entzweiten sich, und verloren so die großen Vortheile, welche die Zeit und die Bestürzung der Feinde ihnen darbot. Denn der Bezier Mustapha war wirklich erschrocken, als er die christliche Flotte, die er noch weit entfernt gewähnt hatte, plötzlich im Angesichte der Insel erblickte. Aber sein Schrecken und seine Ueberraschung verminderten sich, da er sah, daß die Verbündeten unthätig blieben. Er zog seinen Mitgehülfsen, den Kapudan Pascha Piali, zu Rathe. „Was jetzt beginnen?“ fragte er, „soll ich die vereinigten drei Mächte angreifen?“

Das meine ich nicht, erwiederte sein Freund. Ich halte für gut, wenn wir ungesäumt die Landung wagen.

Ohne vorher den Entschluß, der uns dann alle Augenblicke in den Rücken fallen kann, zurückzuschlagen?“ rief der Bezier verwundert. „Welche Vermeessenheit! Wir gerathen ja dann zwischen zwei Feuer.“

Ich würde dieß auch befürchten, antwortete der Kapudan Pascha, wenn Ein Feind uns dort auf dem Meere gegenüber stände. Es sind deren aber drei, darum machen sie mir nicht bange. Die Osmanen würden vielleicht nie die Fahne des Propheten auf den europäischen Boden aufgezogen haben, hätten die Ungläubigen mit Einigkeit gegen uns gestritten. Daran müssen wir vorzüglich Allahs Segen für uns, sein auserwähltes Volk, erkennen, daß er die Gemüther der christlichen Oberhäupter stets mit Eifersucht und Zwietracht erfüllt hat. So ist es von jeher bei jeder Gelegenheit gewesen, so wird es in Zukunft seyn, und auch die Gegenwart wird meine Behauptung rechtfertigen. Laß uns also die Landung wagen, Freund. Die Christen werden über unsre Kühnheit erschrecken, und in ihrer Bestürzung zu keinem Beschlusse kommen, sondern unter einander streiten und hin und her überlegen, bis es zu spät seyn wird, noch eine kräftige Maßregel zu ergreifen. Allah wird sie verwirren und uns den Sieg geben!

Mustapha pflichtete seinem Freunde bei, und die Landung wurde für den folgenden Tag beschlossen.

Furchtbar war der Kampf am Cap de Gata. Bost Helldemuth werthe sich die Besatzung des Forts, aber sie war zu schwach, dem wüthenden Angriffe der übermächtigen Türken zu widerstehen, deren zahlreiches und schweres Geschütz die Befestigungswerke bald zerstörte. Nun schiffte unter dem heftigsten Kanonendonner Mustapha seine Landungsstruppen aus; aber noch hatte er nur wenige Fuß breit Landes gewonnen als Roccas mit einer Verstärkung von Nicossia ankam. Neuer Muth belebte die Christen, neuer Kampf entbrannte, heftiger noch als zuvor. Es gelang dem wilden Andränge der Venetianer und Cyprioten, die Osmanen zurückzuwerfen. Viele der Letzteren ertranken, die Andern flüchteten in die Schiffe. Aber Mustapha, von höchstem Zorn entbrannt, ließ mehrere der Zurückweichenden ins Meer werfen, und befahl einen zweiten Angriff, welcher von Seiten des Kapudan Pascha so kräftig unterstützt wurde, daß die ohnehin so geringe Zahl der Vertheidiger Cyprens bald in ein kleines Häuflein zusammenschmolz, welches zwar noch muthig fort kämpfte, und jede Spanne der vaterländischen Erde nur nach hartem Streite und großem Blutvergießen dem Feinde überließ, aber doch zu schwach war, die Landung und Ausschiffung zu verhindern. Vergebens ließ Roccas, in der Hoffnung, die Flotte der Verbündeten werde die Türken im Rücken angrei-

fen, auf jedem hohen Punkte des Borgebirges Nothsignale geben; die Helfer halfen nicht; noch immer unentschlossen und in Zwietracht, sahen sie ruhig zu, wie der Erbfeind der Christenheit, den sie bekämpfen sollten, festen Fuß auf der Insel faßte, und ihren Mitbrüdern, die sehnsuchtsvoll nach der verheißenen Hülfe blickten, einen Vortheil nach dem andern abrang. Pialis Voraussetzung traf richtig ein, und am Abende des verhängnißreichen Tages dankte der Großvezier Mustapha auf dem erobersten Cap de Gata seinem Freunde für den gestern erteilten Rath. Traurig zog die kleine Schaar der Vaterlandsverteidiger, welche dem Schwerte der Sieger noch entronnen war, sich nach dem Innern der Insel zurück. Der am Arme verwundete Roccas führte den Zug. (Fortsetzung folgt.)

* Auszüge aus Briefen württembergischer Auswanderer.

(Fortsetzung des Briefes No. XVI.)

Am Abend vom 15. (Sonntag) auf den 16. April fing die See an hoch zu gehen und das Schiff ärger als gewöhnlich hin und her zu schaukeln. In der Nacht ward das Schwanken so heftig, daß auf einmal alle Kisten und Kästen eine Rutschpartie im Raume herum begannen. In demselben Augenblick kam mein Kopf in sehr unangenehme Berührung mit der Schiffswand, oder besser gesagt, eine Secunde lang stand ich auf dem Kopfe und in der nächsten waren meine Beine so tief, daß ich mich halten mußte, um nicht hinaus zwischen die rumorenden Kisten zu rutschen. Ich war anfangs ganz betäubt durch den Stoß, den ich im Schlafe bekommen, und durch den Heidenlärm, den das Blechgeschirr machte, das mit einem Ruck von den Nägeln an den Betten heruntergefallen, nun auf dem Boden in Gesellschaft der großen, 20 Maas haltenden weidenumflochtenen Wasserflaschen, ferner der Kisten und Koffer, der Kartoffel- und Zwiebelsäcke, dann sogar der befreiten Kartoffeln und Zwiebeln, durcheinanderpolterte, deren jede einzeln auf eigene Rechnung mit den herumfahrenden Blechgeschirren oder sonstigen Gegenständen zusammenschlug, und die unter dem Krachen und Rumpeln der großen Geräthschaften zusammen ein Geprassel wie Kleingewehrfeuer machten. Das Heulen und Kreischen der Weiber, das Zetergeschrei der Kinder, das verzagte Wimmern der Bauernbursche, das Schreien und Fluchen derer, die im ersten Schreck aus dem Bett gesprungen und nun von den herumfahrenden Kisten gequetscht wurden, — dieser ganze Lärm in einem engen verschlossenen Raum und dazu über unsern Häuptern das schwere Geroll all der Gegenstände, die sich dort losgemacht hatten, das Getrappel der hin und her eilenden Matrosen, das Seufzen und Stöhnen der Masten und Segelstangen, das pfeifende Säusen in den Tauen, der Ruf des Capitans durch das Sprachrohr, dazwischen das Schreien der Mannschaft, — das Alles war wirklich sinnbetäubend. Es dauerte einige Secunden, bis ich meine fünf Sinne aus diesem Höllenlärm herausgefunden. Als wir aber ein paar Lichter angezündet hatten und ich mich etwas in der chaotischen Verwirrung zu orientiren begann, konnte ich mich trotz Heulen und Schreien des Lachens nicht enthalten, denn wirklich komisch waren die verschiedenen Gruppen ringsum. Da saß ein Schwabe, der in seiner Herzensangst nicht wußte, was er hüten oder retten sollte, und hielt eine ungeheure, an 30 Maas haltende Wasserflasche; ihm gegenüber saß ein anderer Bursche, der eine Laterne retten wollte, derselbe kam denn bei einem heftigen Wellenstoß gerade auf die Wasserflasche zu sitzen, wo nur das Weidengestelch verhinderte, daß er außer der unndthigen Abfählung auch einige tüchtige Schnittwunden durch das Glas davontrug. Einige Bauernmädchen glaubten ihre Kisten ganz gesichert, wenn sie sich darauf setzten; auf einmal aber stiegen diese an mit ihnen durchzugehen und die schreienden Schönen ritten auf ihnen im Raume herum, als sollte es direct auf den Blockberg gehen. Da ich wußte, daß uns auf offenem Meere keine Gefahr drohe, so konnte ich mich angstfrei

und unbefangen der Beobachtung aller Scenen im Raume überlassen. Einen Juden sah ich einen Sprung machen, welcher den kühnsten Kunststreiter in Erstaunen gesetzt haben würde. Des Juden Koffer erlaubte sich nämlich über 4 bis 5 andere hinweg einen Ausflug auf die entgegengesetzte Seite des Schiffes gerade in ein Bett hinein, wo zum Glück Niemand lag. Der Jude springt heraus und seinem Koffer nach, zugleich rücken aber von allen Seiten die mitverschorenen Koffer und Kisten heran und keilen den jammernden Israeliten unerbittlich ein. In seinen Nothen und Aengsten macht dieser nun mitten aus dem Schiffsraum auf eine Entfernung von mindestens 12 Fuß in seine Koje hinein einen Sprung, und zwar durch eine Oeffnung, welche höchstens 2 Fuß Höhe hatte. Ich habe mir später oft den Plaz betrachtet und nicht begreifen können, wie der Jude den Sprung machen konnte, ohne sich den Hirschädel einzurennen; nur durch wunderbare Mitwirkung eines Schiffschwanges erkläre ich mir diesen Sprung. Gegen Morgen nahmen Sturm und Getöse wo möglich noch zu. Die Bettstellen fingen an zu krachen und ihre Inhaber krochen wehklagend aus denselben heraus, — wie es denn in der That eine ganz absonderliche Empfindung erzeugt, wenn man eben auf dem Kopf steht und in der nächsten Minute zwischen herandonnernden Kisten und Koffern schwebend hängt. Als der Tag zu grauen begann, wollte ich auf das Verdeck gehen, was mir aber erst nach drei Ansätzen gelang. Endlich auf dem Verdeck angelangt, machte ich gleich eine Rutschpartie gegen die Wand des Schiffes, wobei ich mir das Schienbein zerquetschte, daß es noch Wochen lang schmerzte. Ich ging, indem ich mich an den Seilen oder an den Hölzern, woran diese befestigt werden, hielt, nach der hintern Cajüte; dort ließ ich mich nach der Mitte des Schiffes rutschen, wo eine Binde stand, an der man sich anhalten konnte, und wo ich noch einen Cajütenpassagier fand, der gleich mir den Sturm sehen wollte. Hier hatte ich denn den großartigsten Anblick, welcher mir in meinem Leben zu Theil geworden ist. Wer noch keinen Sturm erlebt hat, kann sich keinen Begriff davon machen. Ich hatte schon manches berühmte Bild von Seestürmen gesehen und war nicht wenig erstaunt, in Wirklichkeit einen solchen Unterschied zwischen Sturm und Darstellung davon zu finden. Es sind nicht die regelmäßig einander kreidenden Wogen, sondern eine ungeheure Wassermasse, die sich plötzlich hebt und dann wieder versinkt. Nun kommt es ganz darauf an, ob man oben auf der Woge oder auf deren Seite sich befindet, oder ob man gerade in die Tiefe gesunken, von einer zweiten Woge in der Flanke gepackt, emporgeschleudert und mit einem wahren Wolkenbruch, der durch die über das Schiff sich Bahn brechenden Wogen entsteht, bedeckt wird. Vor den Matrosen habe ich alten Respekt, man konnte es fast nicht ansehen, wie die Bursche in den Tauen und Segeln hängend, vom Sturm hin und her geschaukelt wurden. Wir verloren 3 Segel und das Bugspriet, welches wie ein Schwefelholz abknickte. Der Sturm war uns günstig, er brachte uns mit reißender Schnelligkeit vorwärts. Ich brachte 4 Stunden auf dem Verdeck im Anschauen dieses herrlichen Schauspielers hin. Da war ich aber auch durch und durch naß und von Kälte erstarrt, und machte mich wieder hinunter in den Schiffsraum, um den Leuten Muth einzusprechen, worin mir ein Bergolder von Berlin, mit gehörigem Mundwerk versehen, beistand. Es ist wirklich merkwürdig, was für einen Einfluß man auf die Masse ausüben kann, wenn man ruhig mit den Leuten spricht und sie sehen, daß man von dem, was man spricht, überzeugt ist. (Fortsetzung folgt.)

Neue deutsche Sprüchwörter.

29. Wenn der Wind bläst, kann man der Flöten sparen.
30. Die Zeit läßt sich keinen Kiesel vorschleichen.
31. Gutes Buch braucht keinen Ausschreier.
32. Wenn die Esse brennt, hilft's nicht, den Schlot zu segnen.

Der Jäger aus der Stadt und das Wirthstochterlein vom Lande — auf dem Schwarzwald.

Melodie, Duett: Lieber holder kleiner Engel, Dich als Göttin bet' ich an! u.

Jäger.

Emil' hör' noch einen Schoppen,
Niemand komm' ich von hier fort!
Ob Du gleich nichts kannst als foppen,
Bin ich froh für jedes Wort.

Wirthstochterlein.

Hier der Schoppen!
Doch an's Foppen
Hab' ich wahrlich nicht gedacht;
Wenn ich springe,
Wenn ich singe, —
Hab' ich gleich Sie ausgelacht.
O die Plagen,
Wie Sie sagen,
Welche sind in Ihrem Herz,
Kann ja heilen,
Wenn Sie eilen,
Jeder Arzt; — aus ist der Schmerz!

Jäger.

O kein Doctor kann mich heilen,
Du, nur Du kannst es allein,
Wenn Du würdest Dich beeilen,
Mein auf ewig ganz zu seyn!

Wirthstochterlein.

O ich glaube,
Seine Haube
Sitzt der Narrheit auf dem Kopf,
Die ihn drückt,
Die ihn zwicket,
Jetzt ist er ein ganzer Tropf!
Er will wetten,
Ich könn' retten
Ihn, wär' ich nur ewig sein, —
Und ist wirklich
So unglücklich,
Wenn er kehrt nur bei mir ein!

Jäger.

Was in sommerheißen Tagen
Ist der kühle Morgenthau,
Wärest Du mir meinen Plagen,
Wenn Du würdest meine Frau.

Wirthstochterlein.

Ich muß lachen
Ob den Sachen,
Die Sie vor mir machen heut;
Denn vom Thauen
Bis zum Trauen
Ist es ganz entsetzlich weit;
Sollt' man rathen
Zu heirathen
Mir, — werd' nichts ich, als ein Weib,
Und der eine,
Den ich meine,
Wird schon sorgen, daß ich's bleib'!

Jäger.

Sogleich müßten Dich umfängen
Kleider ganz modern und fein;
Gold'ne Ketten, Ringe, Spangen
Schmückten Dich, und Edelstein.

Wirthstochterlein.

Ei das Prangen
Mit den Spangen
Macht durchaus mir keine Lust;
Denn Sie sehen,
Wie gut stehen
Meine Nieder meiner Brust, —
Meine Hemden, —
Meinen Händen!
Von der Schürze lilienweiß,
Von den Röckchen
Als ein Mädchen
Lasse ich um keinen Preis!

Jäger.

Sieh' Du hättest bei mir immer
Um Dich her die größte Pracht,
Elegante schöne Zimmer
Schließen ein Dich Tag und Nacht!

Wirthstochterlein.

Schöne Zimmer
Schließen immer
Mich wie einen Vogel ein;
Schöne Nester,
O mein Bester,
Sollten die Gefang'ne freu'n:
Meine Felder,
Meine Wälder,
Unsr' Berge, unser Thal, —
Sind viel schöner,
Reicher, grüner,
Als wohl Ihrer Zimmer Zahl!

Jäger.

Wo Du wolltest könntest gehen
Jeden Tag, wie's Dir beliebt;
Alle Bälle solltest sehen,
Alle Kränzchen, die es gibt.

Wirthstochterlein.

Mit dem Blinzeln,
Mit dem Schwänzeln
Hab' genug ich doch einmal!
Gehn's zu Mädchen
In das Städtchen,
Halten's dort Ihr Hochzeitmahl!
Daß Sie's wissen:
Wird mich grüßen
Unsr's Nachbars Hans als Braut;
Nach dem Mähen
Können's sehen,
Wie ich mit ihm werd' getraut!
Eev. Bek.

Aus Buddelmeyer's Tagebuch.

+ Die Troßmacht Baiern hat nu ebenfalls die „Deutsche Kunkarde“ abgelegt. Nu wird et wohl bald Zeit sind, daß die Brummelöcher in Köpnick wieder in Ordnung gebracht werden.

+ Die Königin von Portugal is Hebamme geworden. Sie hat ihren Königs-Jemahl von's Oberkommando entbunden.

+ In Hannover, — nee, aus Hannover hat die Pollezei enen Herrn Bensley aus Jchaymt, un Herr Bensley hat sich nu um Schutz jejen die Pollezeiwalt an die Stände jewendet. O Bensley, wat bist Du noch in de Kultur zurück! Mit Stände jejen die Pollezei, des is irade so, als Feldsteine mit Schneebälle anzweeschmeißen.

+ Die dänische Regierung hat befohlen, daß jeder deutsche Bruderstämmler, der einen dänischen Offizier besjeent, den Hut bis an die Kniekehle abnehmen soll; in Ermangelung von einen Hut soll er die Mütze abnehmen, un in Ermangelung von eine Mütze soll er Front machen un sich in seinem Herzen schämen, daß er ein deutscher Bruderstämmler is.

+ En kleiner Gähriger Junge, der den neuen Kgl. Dänischen Fußkommanq nicht richtig bejrißen hatte un mit seine Mütze uf'n Kopp vor ein Paar Dänische Offiziere vorbeijing, wurde von diese Helden so lange jehauen, bis er bewußtlos niederfiel. Da er von Deutscher Abkunft is, so blieb er nicht auf der Stelle dobt, sondern bewies seine zähe Natur, indem er wieder ufwachte un bloß en bischen blödsinnig war.

+ Die sechs östreichischen Soldaten, die den Redakteur Marr in Hamburg meuchlings überfallen un ihm krumm un lahm jeschlagen haben, sind entdeckt un arreirt. Sie er-

klären das Janze für'n Mißverständnis, indem sie eigentlich einen anderen Redakteur haben hauen wollen. Schlecht dressirte Hunde, das!

+ Manchmal dreht sich Enen das Herz im Leibe rum un man möchte an de Menschheit verzweifeln. Denn aber denkt man wieder, es lebt doch ein Gott im Himmel, Legeditsch is noch lange keen Alba, Östreichische Hezhunde keene Spansche Scharfrichter, Marr keen Eymont, Schleswig keene Niederlande, un der Deibel hat Philipp II. doch jeholt! Also Muth un Hoffnung! Wer wech, wie bald wieder en Schiller enen neuen Abfall der Niederlande schreibt!

+ In Östreich soll im Juni der Belagerungszustand ufgehoben werden. Un hernach? Hernach is et noch so. Wir kennen des. Der Belagerungszustand wird ufgehoben un der Knebelungszustand wird injesührt. Aus'm Pferdehalter ins Ochsenjoch!

+ Da Funin is an Rußland ausgeliefert. Diese Unterstützung der Jobelfang-Industrie von Seiten Östreichs wird von Rußland mit'n paar Hermelinschwänzken belohnt werden.

+ Der Türkische Sultan hat sich fügen müssen un wird Kossuth un seine Mitjesangene noch länger festhalten. Der Türkische Sultan hat das Herz eines Christen, aber leider nicht den Muth eines Türken. Wenn der jetzt drauf jinge, — hurrah!

+ Ich bin man en dummer Keel, aber davon bin ich überzeugt, des über kurz oder lang en kluger Keel kommt, der all die Dummheiten die jetzt bejängen werden, sich uf einmal zu nuz macht, un dann — wehe Dir Jerusalem!

Miscellen.

× Genf. Das „Journal de Genève“ erzählt folgendes, der Hortikulturgesellschaft von London mitgetheilte Experiment. Das Kind eines Pächters, welcher eben mit der Kartoffelsaat beschäftigt war, hatte den Einfall, eine Erbse in die Substanz eines Knollens hineinzudrücken. Das Kartoffelfeld war von der Krankheit ergriffen, aber mit Verwunderung sah man an der Stelle, wo das Kind seine Kartoffel gesetzt, einen frisch grünen Stengel mit Erbsenhüllen aufgewachsen. Der Vater grub nach und fand an der Stelle zwölf gesunde Kartoffeln. Das nächste Jahr pflanzte er ein Stück Land mit solchen inoculirten Kartoffeln an und dasselbe erhielt das Aussehen eines Erbsenfeldes, so daß er auf diese Weise eine doppelte Ernte zu bekommen hofft. — Mag probirt werden!

× Laufenburg — Kanton Aargau. Heute, den 26. d., waren zwei hiesige Bürger, Vater und Sohn, Stolz mit Namen, beschäftigt, im Rheinfalle Holz zu landen. Auf einem Felsen stehend, glitschte der Sohn aus und fiel in den Strudel; schnell besonnen, stürzte sich der Vater nach, um den Sohn zu retten, gerieth aber zu weit hinaus, während der Sohn glücklich den Felsen durch Schwimmen wieder erreichte. Als er aber den Vater in Gefahr sah, warf er sich wieder in die Wogen, aber trotz aller Anstrengungen wurden beide ein Opfer des Wassers. Eine alte, seit 3 Jahren franke Mutter beklagt mit tiefem Schmerze den Tod ihrer Ernährer.

× In Großbritannien nehmen die Wälder und Holzpflanzungen jetzt ungefähr 3,900,000 Acres ein. Das jährlich in England verbrauchte Bau- und Werkholz schätzt man auf 153 Millionen Thaler, von denen 106 Millionen das Land selbst erzeugt und 47 Millionen eingeführt werden.

× Irländische Blätter berichten mit merkwürdiger Trockenheit folgenden Vorfall: Ein armer Mann, Namens M'Mahon, der neulich aus dem Kikrusher Armenhaus entlassen wurde, starb Mittwoch abends bei Carrigaholt und wurde Donnerstag früh ohne Sarg begraben. Die Leute, bei denen die Leiche lag, sagen, daß er Mittwoch abends vor ihre Thür gewankt kam, um Unterstützung bittend; er ging noch ein paar Schritte und fiel um; sie trugen ihn dann ins Haus, legten ihn auf einen Bund Stroh beim Feuer und er starb. Sie begruben ihn früh am Morgen — konnten den furchtbar schlimmen Geruch nicht aushalten — konnten keinen Sarg aufstreifen. Der Todtenbeschauer kam am Freitag, ließ M'Mahon ausgraben. Sein Begräbniß: Gestorben vor Hunger. Ließ ihn wieder eingraben. Samstag kam der Unterstützungsbeamte aus dem Armenhaus, ließ M'Mahon ausgraben, um ihn auf Befehl der Vorsteher in einen Sarg zu legen: dann wurde M'Mahon begraben.

Naritätenkästlein.

○ Eine Spitzbuberei. Zwei fashionable Engländer stiegen an dem äußersten Ende des kürzlich in Versailles abgehaltenen Marktes aus einem eleganten Tilbury und stellten ein reichverziertes Kästchen voll Napoleonsd'ors vor sich hin, die sie den Umstehenden zu einem Franken das Stück anboten. Es sammelt sich rasch ein dichter Menschenknäuel. Von den schon so oft gewizigten Gaffern will aber Niemand anbeißen und den beiden geheimnißvoll schmunzelnden Verkäufern bietet man für ihre goldenen Lockögel höchstens sarkastische Witze an. In demselben Augenblick hält eine elegante Equipage mit zwei Gentleman hinter dem Menschenhaufen an. „Ist das nicht Lord Harrys? ruft unvorsichtig der Eine davon, die Verkäufer lorgnettirend. „Ja, wahrhaftig,“ erwidert der Andere, „er hält also richtig seine Wette gegen Sir Bathurst.“ „Was für eine Wette?“ „Er hat gewettet, daß er auf offenem Markte tausend Louisd'ors zu einem Franken das Stück ausbieten, und in zwei Stunden nicht fünfzig Stück absetzen werde. Fahren wir weiter, um ihm das Spiel nicht zu verderben.“

Es war aber schon zu spät. Einige der Umstehenden haben das vertrauliche Gespräch belauscht, und die tausend Louisd'ors wurden dem offenbar ganz verbläfften Lord Harrys in einem Nu abgenommen. Lord Harrys stieg bösgelaunt mit einem kräftigen „Goddam“ in sein Tilbury und die glücklichen Käufer gingen lachend auseinander. Eine halbe Stunde darauf wurden die für einen Franken erstandenen — Spielmarken für zwei Sous das Stück ausbezahlt. Die Polizei spürt dem Lord Harrys jetzt nach.

Scharade.

Die Erste — vielgestaltet,
Bald roh gebaut, bald fein,
Bald neu, bald auch veraltet,
Bald reich, bald arm und klein, —

Bald hoch auf Berg und Hügel,
Bald tief im Meeresland,
Bald mit, bald ohne Flügel, —
Ist Jedermann bekannt.

Dort, wo Orangen blühen
Im milden Sonnenstrahl,
Sieht man die Zweite ziehen
Durch ein beglücktes Thal.

Ihr, die der Genius leitet
Zur Kunst, zum Studium,
Wißt, wenn ihr überschreitet
Die Zweite, schon warum.

Die Seele kostet Frieden
Des Leibes Uhrwerk steht,
Wenn um das Ohr des Mädchens
Der Dritten Fittich weht.

Mehr als im Reich der Lüfte,
Mehr als im Meeresgrund,
Thut sich um uns're Gräfte
Die Dritt' und Vierte kund.

Umsonst herrscht sie der Meister
Den Schülern stündlich zu:
Ach! in dem Reich der Geister
Ist ewig keine Ruh'.

Erst an des Lebens Schlusse
Senkt sich in unser Grab
Zum ew'gen Friedensgruße
Ihr Fittich sanft herab.

Sauft wird er es umschweben,
Bis uns aus uns'rer Gruft,
Der es zuerst gegeben,
Zu neuem Leben ruft.

Nur wo die fromme Sitte
Der Väter noch besteht,
Ihr in der Ersten Mitte
Geehrt das Ganze seht.

Oft, wenn sich Wogen thürmen,
Wenn schen die Dritte flieht,
Gebietet es den Stürmen
Schafft Ruhe im Gemüth.

Vier Silben zählt das Ganze.
Zuweilen auch nur drei.
Doch ist es der Grammatik
Und Logik einerlei.

H. Hauber.

Auflösung des Räthfels in Nro. 44:
Der Rosenstock.